

**CDU Batenhorst/St. Vit**

## Kuper fordert sofortige Hilfe für Flüchtlinge

Rheda-Wiedenbrück (gl). „Jeder Flüchtling, der im Mittelmeer ertrinkt, jeder der in einem Container oder Lastwagen erstickt, ist ein Toter zu viel.“ Klare Position bezog der heimische Landtagsabgeordnete André Kuper bei einer Infoveranstaltung der CDU Batenhorst/St. Vit im Herz-Jesu-Pfarrheim.

Der stellvertretende Vorsitzende der Unions-Landtagsfraktion ist ausgewiesener Experte in Sachen Flüchtlingspolitik. Er schilderte vor mehr als 100 Interessenten seine Eindrücke über die gegenwärtige Situation, unter anderem auch von seiner Abgeordnetenreise an die EU-Außengrenze auf die italienischen Inseln Sizilien und Lampedusa. „Die Küstenwache leistet schier Unglaubliches, und auch die Bewohner der Region tun einfach alles, um die Flüchtlinge zu retten und aufzunehmen. Das ist zwischenmenschlich eine große Leistung“, erklärte er.

In Griechenland sei die Lage hingegen für die Hilfesuchenden „ein Drama“. Täglich seien die Strände im Süden voller Menschen, die gerade nur ihr Leben gerettet hätten. „Man mag sich gar nicht vorstellen, wie viele ihr Leben im Wasser zwischen der Türkei und Griechenland lassen“, sagte der Politiker. Und diejenigen, die es überlebt hätten, würden dann unversorgt in den Straßen liegen – „das ist Elend pur“, brachte es Kuper auf den Punkt. All diesen Flüchtlingen müsse geholfen werden.

In seinem Vortrag differenzierte er deutlich zwischen jenen, die aus Kriegsgründen und Angst um ihr Leben Länder wie Syrien verließen und jenen, die der Armut auf dem West-Balkan entfliehen. Letztere hätten kaum eine Chance auf Anerkennung des Asylantrags. „In 99,8 Prozent der Fälle werden diese abgewiesen. Aber während der viel zu lange andauernden Prüfungsverfahren belegen sie die Plätze all jener, die aus Kriegsnot kommen und nur noch ihr Leben haben“, sagte Kuper. Diese Menschen, die wirklich aus dem Elend kämen, müssten dann in Zelten bleiben.

Der Rietberger fordert deshalb eine unmittelbare Bearbeitung in den zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen. Danach könnten gezielt diejenigen Menschen mit einer Bleibeperspektive an die Kommunen weitergegeben werden.

Den Städten im Kreis Gütersloh, die derzeit Notaufnahmelager einrichten mussten, bescheinigte er eine „ausgezeichnete Arbeit, in der das Wohl der Flüchtlinge im Mittelpunkt steht“. Er selbst habe sich ein Bild gemacht in belegten Sporthallen. „Gerade hier im Kreis läuft es vorbildlich“, lobte Kuper.